Oh la la! Franzosen erobern Andreasstadel

KULTUR Internationale Gäste haben in Regensburg vor 200 Schülern voller Leidenschaft erklärt, weshalb sie so sehr an ihrer „langue française“ hängen. Und weshalb es sich lohnt, sie zu lernen.

VON THOMAS RIEKE, MZ

REGENSBURG. Hätten Sie's gewusst? Weltweit sprechen 200 Millionen Menschen Französisch. Damit rangiert die Sprache unseres westlichen Nachbarlandes und wichtigsten Handelspartners auf der „Sprachen-Hitliste“ an neunter Stelle. Um das Französische und die französische Kultur zu fördern, haben sich seit 1970 nicht weniger als 56 Staaten und Regierungen zu einer Organisation (OIF) zusammengeschlossen, die alle zwei Jahre einen Frankophonie-Gipfel organisiert.

Das alles und noch viel mehr erfuhren gestern die Besucher einer Veranstaltung im Andreasstadel, für die das Institut Français in München verantwortlich zeichnet. Erstmals war Regensburg damit Austragungsort eines „Tags der Frankophonie“. Auch weil in München bekannt ist, dass es in Regensburg eine besonders rührige Deutsch-Französische Gesellschaft gibt, war die Wahl auf die Oberpfalz-Metropole gefallen.

Unter den Gästen befanden sich Konsuln aus sechs Ländern, unter anderem der Schweiz, Belgien, Quebec und Tunesien. Höhepunkte des Treffens bildeten vor 200 Gymnasiasten aus Regensburg und Erlangen zwei Diskussionsrunden (auf Französisch, bien-sur!) mit Menschen, deren Muttersprache Französisch ist und die es aus verschiedensten Gründen nach Deutschland verschlagen hat.

So berichteten ein Franzose aus München und eine Französin aus Lappersdorf, die jeweils deutsche Lebenspartner und Kinder haben, wie sie in ihren Familien mit der Zweisprachigkeit umgehen, welche Strategien sie entwickeln, um ihre Kinder zu fördern, aber nicht zu überfordern. Und eine Dame aus Quebec erzählte, weshalb sie trotz der Übermacht der englisch-sprachigen Bevölkerung am Französischen festhält: Französisch ist die Sprache des Herzens, mit ihr kann sie Gefühle am besten ausdrücken.

Um die Bedeutung des Französischen in der Berufswelt ging es in Runde zwei, in der unter anderem der Betreiber des Restaurants „Le Marin“, der Tunesier Abdelali Hadj Ammar, sowie Isabelle Tricot, die vor 18 Monaten nach Regensburg gezogen ist, teilnahmen. Englisch als Fremdsprache reicht nicht, ist die Überzeugung der Ingenieurin, die auf reichlich internationaler Erfahrung beruht. Wer zusätzlich Französisch beherrscht, erhöht seine Chancen, interessante Jobs zu finden und erfolgreich zu sein, um einiges.

Beim Empfang im Alten Rathaus schmeichelte OB Hans Schaidinger den Gästen um den französischen Generalkonsul Stephane Visconti nach allen Regeln der Kunst. So lobte er die ausgeprägte Wehrhaftigkeit der Franzosen gegenüber der Anglisierung und verriet, dass er sich wünschte, auf Französisch träumen zu können...

Der Streit um die in Stein gemeißelte Inschrift, die an die Stadtamhofer „Schreckenstage durch Napoleon“ erinnert, sollte an diesem Abend kein Thema sein.

Ein Improvisationstheater sorgte zwischen den Diskussionsrunden für Entspannung. Auch wer nicht alles verstand, hatte seinen Spaß. Foto: Rieke

REGENSBURG UND DIE FRANZOSEN

Bevölkerung: Aktuell sind in Regensburg 303 französische Staatsbürger gemeldet.
Wirtschaft: In Regensburg ist ein großes französisches Unternehmen engagiert: Areva mit 900 Beschäftigten. Was die innovativen Wirtschafts- und Technologiebereiche angeht, so haben Regensburg und seine Partnerstadt Clermont-Ferrand laut Stadtverwaltung „sehr ähnliche Strukturen“ in den Branchen IT, IT-Sicherheit und Biotechnologie. Vom 1. Mai bis Ende Juli ist ein französischer Student als Praktikant im IT-Speicher tätig.
Kultur: Die Deutsch-Französische Gesellschaft (DFG) hat es sich zur Aufgabe gemacht, den in Regensburg und Umgebung ansässigen Deutschen die französische und den hier wohnenden Franzosen die deutsche Kultur näher zu bringen. Sie leistet dies durch eine Reihe von Aktivitäten und Serviceleistungen. – Am Europatag (9. Mai) stellt der in Regensburg lebende Künstler Laszlo Zoller in Clermont-Ferrand aus.
Freundschaft: Die Partnerschaft zwischen Clermont-Ferrand und Regensburg wird am 12. Mai 41 Jahre alt. Bürger beider Städte engagieren sich auf sportlicher, kultureller, schulischer, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene.

Bonjour, Herr Generalkonsul!

Kurz vor dem Empfang im Historischen Reichssaal hatte die MZ Gelegenheit, mit Stephane Visconti, dem in München stationierten französischen Generalkonsul, zu sprechen.

Herr Generalkonsul, Sie erleben Regensburg am ersten echten Frühlingstag des Jahres! Was sind Ihre ersten Eindrücke?

Ich war schon öfter in dieser Stadt, und ich bin immer begeistert. Es herrscht hier eine Atmosphäre, die einzigartig ist in Bayern. Ich sage das nicht, um zu schmeicheln. Dank der intakten Altstadt hat man die seltene Gelegenheit, sich ein Bild zu verschaffen, wie Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg ausgesehen hat.

Es gibt Leute, die sagen, längst sei Spanisch die Sprache der Zukunft geworden. Sind Sie in Sorge, Französisch könnte gravierend an Bedeutung verlieren?

Nein, überhaupt nicht. Die Bedeutung wächst sogar. Ob in New York oder Moskau, überall gibt es Wartelisten von Familien, die ihre Kinder auf eine Französisch unterrichtende Schule schicken möchten. Und die Elite spricht auch heute noch auf der ganzen Welt Französisch.

Seit 2009 sorgt eine Inschrift für Schlagzeilen, die Napoleon die alleinige Schuld für die Zerstörung Stadtamhofs zuschiebt. Sie wurden informiert und haben Kontakt zu unserer Stadtspitze gesucht. Wie bewerten sie den Fall?

Es ist richtig, dass französische Vereine heftig protestiert haben. Aber es ist Aufgabe von Historikern, diese Sache zu beurteilen, nicht meine. Ich denke, dass diese etwas seltsame Angelegenheit die guten Beziehungen, die es sonst zwischen uns gibt, nicht überschatten kann. Was zählt, sind unsere Städtepartnerschaft und die vielen Kontakte zwischen Familien. *(ht)*

INTERVIEW

STEPHANE VISCONTI
FRANZÖSISCHER GENERALKONSUL